

# Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,  
Abonnementpreis  
inkl. der wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohn, Gute Helser, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer, Aue (Graben).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Zeitspalt 10 Pf.  
amtliche Inserate die Correspondenz, 25 Pf.  
Belohnung pro Zeile 20 Pf.  
Alle Postämter und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 45.

Sonntag, den 18. April 1898.

11. Jahrgang.

## Handels- u. gewerbliche Fortbildungsschule zu Aue.

Die Anmeldungen der neuauftretenden Schüler werden

**Sonntag, den 17. April**

für die Handelsschule Vormittag von 11—12 Uhr,  
für die gewerbliche Fortbildungsschule Mittag von 12—1 Uhr  
im Bürgerschulgebäude, Zimmer No. 7, entgegenkommen.

Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Lehrgegenstände: Französisch, Englisch, Kaufm. Rechnen, einfache und doppelte Buchhaltung, Correspondenz, Comptoirarbeiten, Handels- und Wechsellehre, Handelsgeographie und Vokabularien.

Unterrichtszeit: I. Klasse: Mittwoch und Sonnabend früh von 7—9 Uhr, Montag, Dienstag und Donnerstag Nachmittag von 1—3 Uhr.

II. Klasse: Dienstag und Freitag früh von 7—10 Uhr, Mittwoch und Donnerstag Nachmittag von 1—3 Uhr.

III. Klasse: Montag und Donnerstag früh von 7—9 Uhr, Mittwoch und Freitag Nachmittag von 1—3 Uhr.

Aue, den 9. April 1898.

Die Direktion der Handels- u.  
Gewerblichen Fortbildungsschule,  
Schulz, Direktor.

**Aue.** Das Verzeichnis der zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossen-  
schaft gehörigen hiesigen Betriebsunternehmer, sowie die Heberrolle und  
die Änderungsliste auf das Jahr 1897 liegen von heute ab zwei Wochen lang an  
Rathsstelle zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Den Betriebsunternehmern steht wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme ihres  
Betriebes in das Verzeichnis innerhalb 4 Wochen und gegen die Beitragsberechnung  
innerhalb 2 Wochen nach Ablauf der oben erwähnten zweiwöchigen Frist das Recht  
des Einspruchs beim Genossenschaftsvorstande zu.

Für je eine beitragspflichtige Steuereinheit sind an Beiträgen auf das Jahr  
1897, welche demnächst zur Erhebung gelangen, 2,55 Pf. zu entrichten.

Aue, den 13. April 1898.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Kreyßmar. Wenker.

**Aue.** Die 1. Theilzahlung der Stadtanlage u ist bis spätestens  
zum 25. dieses Monats

an unsere Steuereinnahme abzuführen.

Nach Ablauf der Frist erfolgt Mahnung bezw. Zwangsvollstreckung auf Kosten  
der Säumigen.

Aue, den 12. April 1898.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Kreyßmar. Ggl.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion  
frei willkommen.

Während der drei Osterfesttage fand in Leonhardt's  
Sankthaus die 6. Sing- u. Tierbdgel-Ausstellung des Vereines  
„Kanaria“ verbunden mit Prämierung und Verlosung in her-  
gebrachter Weise statt. Der Saal war mit Tannengrün reich-  
lich decorirt, einen anheimelnden Anblick bildete aber der  
Bühnenraum des Saales, der eine unter weißer Schneedecke  
ruhende Waldwiese darstellte, die von grünen Bäumen um-  
rahmt war und auf der sich allerhand Waldbogel Futter su-  
chend umhertummelten, auf einem Stein saß eine Krähe, die  
eben einen Hasen zerlegte. Die Bäume waren mit dichtem  
Schnee bedeckt, das den Boden bedeckende Weiß war durch  
eine dicke Lage von Salz hergestellt. Von einheimischen  
Singvögeln waren ca. 100 verschiedene Nummern, Amseln,  
Drosseln, Kuckuckchen, Hänflinge Stieglitz, auch ein ganz  
weißer Hänfling, ausgestellt, die ihre lustigen Lieder un-  
aufhörlich an das Gewoge der Besucher in das grüne Tan-  
nengebüsch hinausschmetterten. Von ausländischen Vögeln  
waren einige Graupapageien und Amazonen, außerdem exo-  
tische Finken, Wellensittiche, ein rother Cardinal ausgestellt,  
die in ihrer Farbepracht eine hübsche Anwechslung boten.  
Auch einige schöne Gruppen ausgestopfter Raubvögel, Sing-  
u. Tierbdgel, Vogel-Tier u. Naturnisflüssen, Steigen u. Vo-  
gelbauer waren ausgestellt. Besonders auffallen erregte  
eine Gruppe holländischer Canarien, hochbeinig und in  
stumpfigem Federkleid, sollen aber vorzüglich im Gesang sein.  
Die sich der Ausstellung anreihende Prämierung u. Verlosung  
hatte viel Besucher gebracht. Wäge der Verein „Kanaria“  
alle Natur- u. Vogelstunde bald wieder mit einer so interess.  
Ausstellung erfreuen.

Der Sonntag, den 24. April von Chemnitz nach Leipzig,  
Bayer. Bf., vertehrende Sonderzug zu ermäßigten Preisen  
bietet eine günstige Gelegenheit zum Besuche der Leipziger  
Operntheater. Dieser Zug wird am genannten Tage 7 Uhr  
30 Min. vormittags von Chemnitz, 8 Uhr 6 Min. von Wittgen-  
sdorf und 8 Uhr 14 Min. von Burgkötter abgehen und  
9 Uhr 51 Min. in Leipzig eintreffen. Die  
Rückfahrt des Sonderzuges vom Leipzig-Bayer. Bf. erfolgt  
abends 9 Uhr 45 Min. und die Ankunft in Chemnitz 12  
Uhr 12 Min. nachts. Von Limbach aus bietet der daselbst  
8 Uhr 45 Min. vormittags abgehende Personenzug No. 811  
in Wittgensdorf Anschluss an den Sonderzug, während bei  
der Rückreise der Personenzug No. 822 in Wittgensdorf die  
Sonderzugspassagiere nach Limbach aufnehmen wird. Die  
ermäßigten Fahrkartenpreise für Hin- und Rückfahrt von  
Chemnitz, Limbach und Wittgensdorf bei einseitiger Gültig-  
keitsdauer der Karten 3,50 Mk. in II. Klasse und 2,50 Mk.  
in III. Klasse, bei einer dreitägigen Gültigkeitsdauer aber 4,50  
Mk. in II. Klasse und 3,50 Mk. in III. Klasse, ab Burgkötter  
 dagegen bei einseitiger Gültigkeitsdauer 3,50 Mk. in II. Klasse  
und 2,50 Mk. in III. Klasse, bei einer dreitägigen Gültigkeits-  
dauer aber 4,00 Mk. in II. und 3,00 Mk. in III. Klasse.  
Die einseitigen Fahrkarten gelten zur Rückfahrt nur im  
Sonderzuge, die dreitägigen Fahrkarten aber zur Rückfahrt  
entweder am ersten Tage nur im Sonderzuge oder am zwei-  
ten und dritten Tage mit gewöhnlichen Personenzügen über  
Dorna oder Kaufzig. Die Benutzung der Schnellzüge zur  
Rückreise ist selbst gegen Lösung von Ergänzungsarten nicht  
gestattet, ebenso ist Fahrkartenübertragung nicht zulässig. Der

Fahrkartenverkauf beginnt an den Fahrkartenschaltern sowie  
bei Herrn Rich. Bschade in Chemnitz (Marktstraße 25) be-  
reits Freitag, den 22. April dieses Jahres.

## Standesamtliche Nachrichten von Aue

vom 16. bis 31. März 1898.

Geburten: Dem Oberkellner u. Geschäftsführer Friedrich  
Wilhelm Dork e. L. — dem Former Albin Hermann Schäd-  
lich e. S. — dem Former Oskar Elbin Nestler e. L. — dem  
Spezialarzt Emil Franz Heinrich Ridel e. L. — dem  
Spezialarzt Karl Ernst Bruner e. S. — dem Eisenendreher  
Ernst Richard Baumann e. L. — dem Fabrikarbeiter Gustav  
Adolph Reich e. S. — dem Portier Eduard Albert  
Georgi e. S. — dem Feuermann Albin Heinrich Hähnle  
e. S. — dem Kaufmann Johann Georg Dell e. L. — der  
unverehelichten Plätterin Elja Helene Greger e. L. — dem  
Badermeister Karl Hermann Schnöcker e. L. — d. r. unver-  
ehelichten Weberin Johanne Marie Wölfler e. S. — dem  
Zimmermann Karl Otto Friedrich e. S. — dem Eisenendreher  
Christian Albin Puschmann e. S. — dem Portier Ernst  
Albin Rehm e. L. — dem Maschinenflosser Hermann Adolph  
Siltmann e. S. — dem Argentinfabrikarbeiter Wilhelm  
Hermann Hilbert e. S. — dem Schlosser Karl Friedrich  
Herrmann Reimann e. L. — dem Schneider Johann Franz  
e. L. — dem Eisenhobler Friedrich Adolph Scheffer e. L.  
dem Zimmermann Hermann Louis Friedrich e. L. — dem Hand-  
arbeiter Christian Friedrich Krämer e. L. — der unverehelichten  
Plätterin Minna Alma Oberlein e. S. —

Ausgebote: Der Bildhauer Herrn. Louis Porch's mit der  
Hauswirthin Therese Anna Rehm, — der Kupferschmied Ernst  
Louis Schneider mit der Plätterin Marie Anna Böhm. —  
Ehegeschickungen: Der Gasthofbesitzer u. Privatier Wil-  
helm Gottlieb Staude in Grimnitzschau mit Emilie Sidonie  
Schirmer geb. Mephorn hier — der Musiker Johann Georg  
Dito mit der Stepperein Emma Marie Rauch. —

Storbefälle: Ernst Friedrich, S. d. Fabrikarbeiters  
Karl Gustav Wagner, 8 M. 15 T. alt. — Susanne Frieda,  
L. d. Handarbeiters Karl Hermann Grähler, 3 M. 6 Tage  
alt. — Klara Elja, L. d. Eisenendreher Ernst Paul Bohl,  
6 M. 10 T. alt. — die Fabrikarbeiterstehfrau Wilhel-  
mine Marie Frisch geb. Lang, 68 J. 2 M. 5 Tage alt. —  
Betty Elja, L. d. Schneiders Karl Fischer, 10 M. 19 T.  
alt. — Johanne Martha, L. d. Feuermanns Michael  
Wegner in Auerhammer, 1 J. 1 M. 29 J. alt. — Auguste  
Louise, L. d. Hausmanns Ernst Theodor Bernhardt, 10 M.  
26 T. alt. — der Materialwarenhändler Christian Friedrich  
August Reinhardt, 67 J. 5 Monate 12 T. alt. — Marie  
Clara L. d. Metallarbeiters Hermann Louis Söh in Auer-  
hammer, 1 J. 2 M. 19 T. alt. — der Geschäftsführer Richard  
Emil Adolph, 31 J. 8 M. 2 T. alt. — Wally Elisabeth,  
L. d. Schlossermeisters Friedrich Richard Thos, 4 J. 2 M.  
13 T. alt. — Otto Gottlieb, S. d. Argentinfabrikarbeiters  
Wilhelm Hermann Hilbert, 1/2 Stunde alt. — Ray Dewald,  
S. d. Zimmermanns Karl Otto Friedrich, 10 T. alt. —  
Martha Alma L. d. Bleichers Gustav Alwin Welger, 9 M.  
alt. — der Gasthofbesitzer Gustav Paul Hempel, 39 J. 5  
M. 1 T. alt. — Friederike Christiane Unger geb. Friedrich  
64 J. 9 M. 11 T. alt. — der Steuermeyer Carl Louis  
Schwartzert, 44 J. 7 M. 6 T. alt. — Paul Herrmann, S.  
d. unverehelichten Weberin Anna Salzer, 6 M. 8 T. alt. —

Zur Kartoffeldüngung.

Es ist ein nicht unbedeutendes Beginnen, ohne Kenntniss der Beschaf-

fenheit des Bodens, seines Culturzustandes usw. Rathschläge bezüglich  
der Düngung der Kartoffeln zu ertheilen. Jedenfalls kann es sich nur  
um eine allgemeine Erörterung handeln, die ihren Ausgangspunkt in  
der Frage findet: was entzieht eine hohe Kartoffelernte dem Boden?  
Denn auf eine solche reflektirt doch schließlich jeder, der Kartoffeln  
anbaut.

Betrachten wir 25000 kg als einen zufriedenstellenden Ertrag pro  
ha, so brauchen wir nur die Wollfischen Tabellen zur Hand zu nehmen,  
um durch einfaches Rechnen festzustellen, daß eine Kartoffelernte  
in der angegebenen Höhe dem Boden entzieht 100 kg Stickstoff, 160 kg  
Kali und 48 kg Phosphorsäure.

Mit diesen Zahlen ausgerüstet wird es jedem Landwirt unschwer  
gelingen, für seinen Boden die richtige Düngung ausfindig zu machen.  
Allgemein zu beachten bleibt noch der Punkt, daß die Kartoffel fast bis  
zu Ende ihrer Vegetationszeit fortwährend Nährstoffe aus dem Boden  
aufnimmt, weshalb sich bekanntlich eine Stallmistdüngung, die nach und  
nach sich zeigt, gut lohnt. Leider sieht sich der Landwirt meist außer  
Stand, seine sämtlichen Kartoffelfelder mit Stallmist zu düngen, da  
andere Gewächse, wie Rüben usw. ebenfalls Anspruch an seine Stall-  
mistvorräthe machen. Aber selbst in den Fällen, wo Stallmist ge-  
braucht wird, lohnt sich der Erfahrung nach immer noch die gleichzeitige  
Verwendung von künstlichen Düngemitteln.

Besonders günstig erweist sich für Kartoffeln die Düngung mit aus-  
reichenden Mengen Phosphorsäure und Stickstoff. Ist ein Acker z. B.  
zu der Vorzeit mit Stallmist gedüngt worden, so würden als geeig-  
nete Düngemittel Thomasmehl und schwefelsaures Ammonial, wobei  
des letzteren auch Ghiljalpeter zu bezeichnen sein. Eine Düngung mit  
400 kg Thomasmehl und 200 kg schwefelsauren Ammonial bzw. 250  
kg Ghiljalpeter erweist in solchen Fällen als ausreichend. Aber auch  
neben einer Stallmistdüngung wird sich die Anwendung der genannten  
Düngemittel, vielleicht um ein Drittel abgemindert, sehr gut rentiren.

Kalihaltige Düngemittel vertragen sich auf Sand- und Moorboden  
guten Erfolg; auf den an Kali meist reichen Thon- und Lehmböden  
ist ihre Wirkung recht unsicher. Wenn indes dem Boden durch wieder-  
holte Kartoffel- oder Rübenernten erhebliche Kalimengen entzogen  
worden sind, so kann außer der Stickstoff- und Phosphorsäurezufuhr auch  
eine solche von Kali erforderlich sein.

Um die billigere Form, Kainit zu verwenden, ist die Herabdüngung  
angezeigt. Auch Thomasmehl kann bereits im Herbst, aber auch noch  
im Frühjahr einige Zeit vor dem Auspflanzen der Kartoffeln ausgebreitet  
werden. Der schwefelsaure Ammonial wird zweckmäßig ein paar Tage  
vor dem Pflanzen, der Ghiljalpeter aber, falls dieser verwendet werden  
soll, unmittelbar beim Pflanzen gebraucht.

## Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nicolai.

Sonntag Quasimodogeniti: früh 1/2 9 Uhr: Diakonus Certel.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Herd des heiligen Abendmahls.  
Predigt über 1 Joh. 5, 1—6 Pfarrer Thomas Rauch. 1/2 12 Uhr Un-  
terredung mit der konfirmanden Jugend Diakonus Certel. Abends 8 Uhr  
Ev.-luth. Juglings-Verein. Mittwoch, den 20. April: Abends 1/2 9  
Uhr Bibelstunde im Ev.-luth. Männer-Verein über Joh. 1 Diakonus  
Certel. Donnerstag, d. n. 21. April Abends 8 Uhr Bibelstunde in der  
Schule zu Auerhammer Diakonus Certel.

## Kirchen-Nachrichten für Klosterlein-Jesse.

Am Sonntag Quasimodogeniti Vorm. 1/2 9 Uhr: Heilige; 9 Uhr  
Gauptgottesdienst m. s. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr Katholikenunter-  
redung.

## Platzmarkt.

1. Garre des Herrn! Corporal v. Malan.
2. Hochzeitsmarich a. d. Op. „Loreley“ v. Mendelssohn
3. Liebesrühling. Fest-Ouverture v. Herold.
4. Freitugeln-Quadrille a. d. Op. „Freischütz“ v. C. M. v. Weber.
5. Parademarsch des Schützenregiments No. 108 in Dresden.

**Rohseid. Sackleider Mk. 13.80** bis 68.50 per Stoff  
1. Tausers und Shantung-Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige  
Sonnenschirme von 75 Pf. bis Mk. 18.50 p. Stk. — in den  
nobelsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und  
steuerfrei ins Haus. Käufer umgeben.  
G. Homburg's Selden-Fabrik (L. u. L. No. 4) Zürich.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat an den englischen Botschafter in Berlin aus Anlass des Sieges über die Dervische ein Glückwunsch-Telegramm geschickt.

\* In München gehen die Anschauungen über die Bedeutung der Aleranderkrönung des gestrichelten Königs Otto von Bayern sehr insonst gut unterrichteten Köpfen auseinander. Der unglückliche Monarch, der bei seiner Krönungsmacht ohnehin in einer beschränkten Furcht lebt, läßt die Krone nicht an sich heran, weshalb eine genaue britische Untersuchung erst möglich ist, wenn der künftige Kranke in Karlsruhe verlegt werden kann. Derartige Untersuchungen sind stets schmerzhaft, wie andererseits alles wiederum vermeiden wird, was etwa auf Gewaltanwendung hinwiese. Da jetzt das Schloß, beeinflusst durch die Zeitungsnachrichten über König Otto und durch ein prachtvolles, zu Spaziergängen einladendes Ausflugsweilchen, viel von außen besichtigt wird, sucht die Militär- und Gendarmeriewache das Stehenbleiben vor dem Schloße zu verhindern.

\* Die die Zentralfelle für Vorbereitung von Handelsverträgen" mittelst, sind die zwischen den Regierungen von Deutschland und Chile schwebenden Verhandlungen so weit fortgeschritten, daß der förmliche Abschluß eines neuen Handelsvertrages in nicht zu fernem Zukunft zu erwarten ist.

\* Bei der Beratung der lex Heine im Reichstage wird von freisinniger Seite der Versuch gemacht werden, den „groben Unfug-paragraphen“ des Strafgesetzbuchs zu ändern. Die Abg. Beck, Venzmann und Mundel beantragen nämlich, diesem Paragraphen folgende Fassung zu geben: „Wer durch Verletzung von Ehem oder Ehenähnliche in die Sinne fallende Handlungen die öffentliche Ruhe stört.“ Der Paragraph lautet jetzt: „Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ungebührlicher-weise ruhestörenden Ehem oder wer großen Unfug verübt.“

\* Die beiden Häuser des ungarischen Reichstages hielten eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in der das vom Könige sanktionierte Gesetz betreffend die Bewegung der Feiertage zur Erinnerung an den Erlaß der 1848er Gesetze verhandelt wurde.

## Chefherren-Angaren.

\* Die militärischen Kreise Frankreichs scheinen des Standes noch nicht genug zu haben. Das Herzogtum bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ungebührlicher-weise ruhestörenden Ehem oder wer großen Unfug verübt.“

## Frankreich.

\* Die neue Prozedur gegen Zola wird erst nach den Kammerwahlen vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen, und zwar dem Vernehmen nach am 23. Mai vor dem Schwurgericht in Versailles. Der Generalstaatsanwalt Bertrand wird als öffentlicher Ankläger fungieren. — Es ist sehr allerdings erwarten, daß die Regierung nicht vor den Wahlen die bedenkliche Angelegenheit noch einmal aufrollen lassen würde. Der Beschluß des Kriegsgerichts wurde mit vier gegen drei Stimmen gefaßt. General Bugey stimmte dagegen. — Es verläutet, der Großkanzler der Ehrenlegion, General Davoust, habe die Zola-Angelegenheit bereits dem Ordensrate unterbreitet.

## Spanien.

\* Der spanische Minister hat den cubanischen Injuranten zunächst einen fünfjährigen Waffenstillstand (bis Donnerstag) zugesagt. Obwohl dieses Zugeständnis an Nordamerika herabzulegen gering war, hat es doch in Havana und in Madrid große Aufregung und Unruhen hervorgerufen. Man fürchtet für die nächsten Tage.

\* Die Anführer der Madrider Mütter widersprechen einander. Die einen halten den Krieg für unvermeidlich, während die anderen hoffen, daß der Friede erhalten bleibe. Die „Correspondencia de Espana“ sagt, die Intervention der Mächte habe in Washington

einen für Spanien günstigen Erfolg gehabt; das Blatt sagt hinzu, Spanien könne den freundschaftlichen Rat der Mächte zur Lösung der Frage annehmen, könne aber nicht vor den ungerathenen Forderungen der Ber. Staaten zurückweichen.

## Rußland.

\* Durch einen kaiserlichen Ulas wurden 250 000 Rubel bewilligt zum vollständigen Ausbau eines neuen Hafens am Bismere im Gouvernement Archangel als Handelshafen. Die Verwaltung des Hafens soll nach diesem Ulas, der den Namen „Ratargrafen“ erhält, verlegt werden.

## Balkanstaaten.

\* Die bisherigen Nachrichten über die Anzahl der russischen Kriegsschiffe, deren Durchfahrt durch die Darbanellen verlangt wurde, waren übertrieben. Der russische Botschafter bei der Pforte hat nur die Durchfahrt eines Kriegsschiffes mit 2000 Soldaten durch den Bosporus zur Anzeige gebracht, und der Sultan hat bereits seine Einwilligung dazu erteilt. — Die freiwillige Kreuzerflotte soll um fünf Kreuzer erster Klasse vermehrt werden, um den Ansprüchen des zunehmenden Handelsverkehrs mit Oasien genügen zu können.

## Amerika.

\* Die Botschafter Mac Kinleys lauten übrigens friedlicher als man erwartet hatte. Sie fordern den Kongreß auf, seine Entschliessungen noch aufzuschieben. — In dem spanisch-amerikanischen Streitfall ist bis jetzt keine Entscheidung eingetreten, und, wie es scheint, wird es auch noch länger auf sich warten lassen. Es ist das immerhin ein erneuter Hoffnungsschrahl für das Zustandekommen einer Verständigung. Auch soll der Präsident geneigt sein, die amerikanischen Kriegsschiffe zurückzuführen.

## Ägypten.

\* Einer Meldung des Wienerischen Büreaus zufolge ist es zu einem Zusammenstoß der Engländer mit den Dervischen gekommen, bei dem die letzteren eine erhebliche Schlappe erlitten. Nachrichten aus Kairo, die angeblich amtlich sind, belegen aber den Zusammenstoß: Nach einem nächtlichen nähere sich die englisch-ägyptische Streitmacht der Stellung der Dervische bis auf eine Meile. Bei Tagesanbruch wurden die Verhandlungen in Entfernung einer halben Meile bombardiert. Drei Brigaden unternahmen einen Sturm. Die Dervische, die erst mit ihrem Feuer zurückhielten, begannen damit, als die englisch-ägyptischen Truppen nahe bei den Verhandlungen waren. Die englische Brigade verlor an Toten: 2 Offiziere und 10 Soldaten, an Verwundeten: 10 Offiziere und 90 Soldaten; die ägyptischen Truppen hatten an Toten: 51 Soldaten und an Verwundeten: 14 Offiziere und 319 Soldaten.

## China.

\* Die russische Presse schlägt jetzt einen bedeutenden lebenswichtigen Ton gegen England an, und ist anzunehmen, daß sich bei der bevorstehenden Bewegung von Wei-Hai-Wei durch die Engländer keine weiteren Schwierigkeiten ergeben werden. Mit Frankreich scheint England sich bezüglich der Verhältnisse in Süd-China ganz freundschaftlich geeinigt zu haben. Ein Telegramm aus Peking meldet: Man hat Grund zu glauben, daß ein Abkommen zwischen England und Frankreich zu Stande kommen dürfte, wonach die Bestimmungen des Artikels 4 des Vertrages zwischen England und Frankreich vom 15. Januar 1896 betreffend die Neutralisierung des mittleren Teiles von Siam auf Zwangung und Zwang ausgebeugt werden. Dem Vernehmen nach wird die Erweiterung des britischen Gebietes bei Kanton gegenüber Hongkong unmittelbar auf die französische Offkapierung von Kwangschawan, das Kohlenstation werden soll, folgen und somit das Gleichgewicht der Machtverhältnisse aufrechterhalten werden. — In Peking sind Meldungen im Umlauf, daß Japan von China eine Kohlenstation verlangt habe. Die japanische Gesandtschaft in London bemerkte auf Befragen, sie wisse davon nichts.

\* Die japanische Regierung zeigt sich vorläufig noch äußerst zurückhaltend. Nach Meldung aus Yokohama empfing der Premierminister eine Abordnung der Regierung von Mitgliedern der beiden Häuser des Parlamentes, die vor ihm eine Resolution angenommen hatten, die gegen das Vergehen Russlands und Deutschlands Widerstand zeigt und die Befassung der japanischen Kanonen in Wei-Hai-Wei verlangt. Der Minister lehnte die Erklärung über die Politik der Regierung ab. Man glaubt, England werde Wei-Hai-Wei zufolge eines Uebereinkommens mit Japan in Besitz nehmen.

## König Otto von Bayern.

Der König wird aus München folgenden Nachrichten in der Form eines amtlich-königlichen Berichts gemüßigt: Nachrichten über das körperliche Befinden jenes kaiserswerten Mannes in die Öffentlichkeit, der, ohne es zu wissen, seit 12 Jahren König von Bayern ist. Auf alle Anfragen in der Kammer hatten bisher die Minister stets die gleiche Antwort bereit, daß nämlich trotz nahezu völliger Gefühlsnummung der vegetative Gesundheitszustand des jetzt 50-jährigen Mannes andauernd gut sei. In privater Unterredung mit den weniger Eingeweihten erfährt man dann wohl außerdem noch, ein Minister oder sonstiger hoher Staatsbeamter habe bei den alljährlich einmal stattfindenden Besuchen den Eindruck bekommen, als ob der König sich dunkel seiner Persönlichkeit entsinne. Bilgerie man zu dem einige Stunden süßlich von München an der Straße nach Starnberg gelegenen Schloßchen Fährtenleib hinaus, so erblickt man vor dem Haupteingang militärische Ehrenposten und ein paar auf- und abgehende Schutzleute. Im übrigen verwehrt eine hohe Mauer den Einblick in den das Schloßchen umgebenden großen Park. Selbst die das Dörfchen Fährtenleib bewohnenden Bauern behaupten, den gestrichelten König niemals zu Gesicht bekommen zu haben. Sehr schwer ist es, festzustellen, ob die vielen zum Teil schauerigen Angaben über die Art, wie sich der Wahnsinn des Königs äußerlich ausdrückt (Laufen auf allen vieren, Pfaffen von Erdbieren mit dem Munde, stumpfsinniges Dahinbrüllen etc.), auf Wahrheit beruhen oder nicht. Sicher ist nur, daß, ähnlich wie in den letzten Zeiten bei seinem künftigen Bruder, jedes Gefühl für die Sauberkeit und die uns geläufigen Formen bei der Nahrungszufuhr abgestumpft oder verschwunden ist. Infolge der völlig mangelnden geistigen und der auch auf große Schwierigkeiten stoßenden körperlichen Bewegung ist die frühere Magerkeit des Königs Otto in ihr gerades Gegenteil umgeschlagen. Aber soweit ärztliche Untersuchung des Königs werden konnte, waren bisher alle Organe außer dem Gehirn als gesund befunden worden. Die seit etwa einem halben Jahre gelegentlich auftretenden Gerüche über eine Verschlimmerung im körperlichen Befinden des Königs waren von amtlicher Seite aus stets als unbegründet zurückgewiesen worden. Im großen Publikum ist man daher durch den von dem ersten Irrenarzt Münchens, Professor Grasshof (der den König seit elf Jahren behandelt), und von Professor Bauer unterzeichneten Bericht über Blasen- oder wohl richtiger Nierenblutungen des Königs überrascht worden.

Als vor zwölf Jahren die Regentenschaft eingesetzt wurde, nahmen viele an, daß dem irren König unmöglich ein langes Leben beschieden sein könne. Von Jahr zu Jahr mehr aber gewöhnte man sich an den Gedanken, daß König Otto den jetzt 77-jährigen Regenten und vielleicht sogar dessen ältesten Sohn, den jetzt 53-jährigen Prinzen Ludwig überleben werde. Einer Uebertreibung der Königswürde auf die Person des Regenten widerstrebt dieser selbst, während Prinz Ludwig, dessen Stellung als Thronfolger in jeder Hinsicht eine bessere gewesen sein würde, von Anfang an anberst geachtet zu haben scheint. Aber die Regierung trug Bedenken, eine naturgemäß mit großen Mehrforderungen verknüpfte Vorlage vor den Landtag zu bringen. Sollte der Landtag selbst, was

aber niemals geschehen ist, die Initiative ergriffen, so würde König Otto zu Anfang der Regentenschaft (schon) widerstrebt haben. Allmählich aber haben sich Regent, Hof und Regierung daran gewöhnt, daß die Beschlüsse Bayerns lebendiger, als die Beschlüsse Preussens, als die Beschlüsse Österreichs wären, wenn König Otto das Geißelte segnete und Prinz-Regent Ludwig König von Bayern würde, irgend welche wesentliche Veränderung nicht einträte. Bloß insofern würden, nachdem das Gepränge der Krönung verräuchert wäre, neue Verhältnisse eintreten, als bei der Krönung mit manchen Dingen beizulegen müßte, die bisher wegen der Fiktion, als ob unter der Regentenschaft eine Verfassungsänderung unstatthaft sei, in den Hintergrund gedrängt worden sind.

## Von Nah und Fern.

Berlin. Der Erbauer des Kaiser Wilhelm-Kanals, Birk. Geheimrat Otto Baensch, ist nach schwerer Krankheit gestorben. Er wurde am 6. Juni 1825 in Zeitz geboren und trat im Jahre 1848 in den preussischen Staatsdienst, wo er in verschiedenen Stellungen am Ingenieur- und in Schlesien als Brückenbau-Ingenieur tätig war. Im Jahre 1871 wurde er nach, nachdem er sich durch seine Arbeiten über Stromregulierungen einen großen Ruf verschafft hatte, in das Ministerium für öffentliche Arbeiten, dem er bis zu seinem Tode angehörte, als vortragender Rat berufen. In dieser Stellung hat er sich durch seine Leistungen auf dem Gebiete der Stromregulierung und des Röhrenbaues große Verdienste erworben, bis die Erbauung des Kaiser Wilhelm-Kanals seinen Namen in der ganzen Welt bekannt machte.

München. Professor Lenbach schickte dem Prager Kunstverein zu dessen Oster-Ausstellung sein bekanntes Porträt Rommels. Der Ausschuss des Kunstvereins, zumeist aus höchstlichen Abgaben bestehend, wies das Bild zurück, weil Rommel durch seinen bekannten offenen Brief in Sachen der deutschen Sprachkämpfe die tschechische Nation beleidigt habe.

Tirschtiegel. Zum Stadtsarzt für Hautkrankheiten ernannt wurde der hiesige praktische Arzt Dr. Lehson. Er erhält bei freier Station und Reise ein Gehalt von 8000 Mk. und hat sich vorläufig auf ein volles Jahr verpflichten müssen.

Rothenburg ob der Tauber. Das historische Festspiel „Der Meißentruhl“ wird wie im vorigen Jahre mit darauffolgendem Festzug und Feilblager am Pfingstmontag den 30. Mai zur Aufführung kommen.

Wera. Zu der Bürgermeisterstelle in Warten hatten sich 21 Bewerber gefunden. Der Gemeinderat stellte drei davon zur engeren Wahl, einem Bewerber aber, einem dieberein Schmiebsmeister, wurde der freundschaftliche Rat gegeben, sich um die nächst freie werdende Stelle eines . . . Nachwärters zu bewerben.

Eisenach. In dem Dorfe Vossrode hat in der Nacht zum Montag ein Tagelöhner, der betrunken aus dem Wirtshaus heimkehrte, seiner in geeigneten Umständen befindlichen Schwiegertochter mit einem Messer den Leib aufgeschlitten, so daß die Eingeweide herausquollen. Trotz der schweren Verletzung ist Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der jungen Frau vorhanden. Der Täter ist spurlos verschwunden.

Ludau. In die Werkstätte des Klempnermeisters L. brachte ein früherer Arbeiter eine Granate, um sich daraus einen Jagren-abschneider anfertigen zu lassen. Als sich der Behälter mit dem Gefahroff zu schenken machte, explodierte daselbst mit furchtbarem Knall. Ein Sohn des Klempnermeisters ist getötet, ein Lehrling schwer, ein anderer leichter verletzt.

Danzig. Der Sohn eines Gerichtsbeamten in Rathau, welcher sich in der Schule durch Fleiß und Begabung auszeichnete, wandte sich an den Kaiser mit der Bitte, ihm den Besuch einer höheren Schule zu ermöglichen. Dem Bittsteller ist im hiesigen Gymnasium freilich Unterricht neben freien Schulbüchern gewährt worden.

## Das Kleinod.

1] Novelle von R. R. Mangas 6.)

Eines Abends, im Monat Juli 1840, saßen zwei junge Leute auf einer der zahlreichen Terrassen der Insel Syra und blickten auf das Meer hinaus. Am fernen Horizont stieg majestätisch, wie eine goldene Leuchte, am Rande des Himmelsgewölbes der Mond empor und goß sein silbernes milde Licht auf die Erde herab.

„Blicke auf, geliebte Jos“, sagte der junge Mann zu dem Mädchen, welches mit gesenkten Augen neben ihm saß, „blicke auf und betrachte den schönen Himmel und das Meer, das sich wie ein unendlicher, leuchtender Spiegel vor uns ausbreitet. Wozu sollen wir uns Reichthümer wünschen? Haben wir nicht unbegrenzte Gendisse? Bekümmern wir denn nicht den ganzen Schatz unserer gegenseitigen Liebe? Mit dir vereint, ist mir die ärmste Hütte ein Fürstenthum. Das trodene Brot, mit dir geteilt, wird mir süßer sein als Ambrosia. Der reiche Handelsherr, in dessen Diensten ich stehe, will, daß ich ihn nach der Malakel begleite; dort wartet meiner vielleicht großer Gewinn; aber der Gewinn meines Herzens, meine Jos, ist für mich der Inbegriff alles Reichthums.“

Mit einem Blick göttlicher Umgebung, leuchtend wie der Mondstrahl, schaute das Mädchen ihn an.

„Aber, Acher“, sagte der alte Gutschikus, der, während auf seinen Stab geklopft, dem Ge-

\*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

plauder der Liebenden zugehört hatte, „die Hütte ist gut, und das trodene Brot erscheint der Minderen Liebe und der sorglosen Jugend süß; aber glaubt meiner Erfahrung: der Liebe gehen am Ende die Augen auf, und wenn der Traum der Jugend verfliegen ist, stellen sich die Sorgen des Lebens ein. Dann wird die Hütte eine traurige Heimstätte, das trodene Brot eine schmale Kost und der Anblick des Vollmonds ein einseitiges Schauspiel. Heute wird euch meine Lebensweisheit hart und trocken erscheinen, aber es wird die Zeit kommen, da eure Kinder die euerige ebenso wenig nach ihrem Geschmade finden werden, wie ihr jetzt die meinige. Wenn die Liebe eure Verunft erstickt, so ist es meine Pflicht, an euer Wohl zu denken. Denn vor allem, lieber Demetrius, liebe ich meine Tochter, und ich möchte sie nicht unglücklich wissen; deshalb kann ich jetzt noch nicht in eure Verbindung willigen. Aber gebe nach der Malakel, suche dort ein kleines Vermögen zu erwerben, und nach deiner Rückkehr magst du meine Tochter heiraten.“

Vergebens suchten die jungen Leute den Alten durch Bitten in seinem Beschluß wankend zu machen; vergebens heilten sie ihm vor, daß wahres Glück in dieser Welt nicht in Gold und irdischen Gütern bestehe, Gutschikus war unerschütterlich, und der junge Mann mußte nach der Malakel abreisen, nachdem er mit seiner Jos unglückliche Schwüre der Liebe und Treue gewechselt hatte.

Er war am dem Wege nach der Malakel, jenem Lande, von dem er so viel hatte reden hören, dem Lande des Reichthums und des Ge-

nusses. Dort konnte man das Geld auf der Straße finden, die Flüsse führten Goldland, in den Bergen konnte man Smaragden sammeln, und selbst die gewöhnlichsten Steine bargen häufig Diamanten in sich.

Aus diesem gelobten Lande wollte er zurückkehren wie Altkon aus der Schatzkammer des Krönigs; die Laster, den Mund voll Gold, ja sogar das Haar mit dem kostbaren Metall bedeckt. Und dort in der Malakel lebte man herrlich und in Freuden. Dort blühten in jedem Garten die Rosen der Liebe, hinter allen Fenstern der Häuser glänzten wie Sterne funkelnde Augen, und die Fenster winkten sich verhöflich, und geheimnisvoll winkten die Augen. Mühsam in Millionen von allen Seiten, man brachte nur die Hand danach auszustrecken. Die Tochter eines Bojaren war ihm gewiß. — Aber nein, sein Herz empörte sich bei diesem Gedanken. Wie, er sollte Jos vergessen können, seine Jos, der er Treue gelobt?

Aber ein hoher Würdenträger konnte er werden, wer weiß, vielleicht gar Hospodar, sich den Bart wachsen lassen und die febergeschmückte Mütze von Zobelpelz und den goldgefärbten Mantel tragen, welche die Fürsten anlegten, wenn sie sich in den Rat begaben.

Man sieht, daß die Einbildungskraft ansetzt. Jedem eines ziemlich hohen Fluges fähig war. Die ganze lange Dauer der Reise wogte er sich in diesen Träumen. Je höher er die Donau hinauf kam, um so höher stiegen auch seine Erwartungen, und als er Galatz erreichte, war er schon bei der Würde des Hospodaren angelangt. Von da ging es nach Bulareff.

Mit klopfendem Herzen betrat er die Hauptstadt der Malakel. Endlich war er in dem gelobten Lande angekommen, dem Lande, in welchem sein Schicksal eine neue Wendung nehmen sollte.

Ah, aber welche eine Reihenfolge von Enttäuschungen erwartete ihn dort! Statt der geträumten Dukaten, nach denen er sich in den Straßen nur zu blicken brauchte, um sie aufzuheben, fand er nichts wie Sand. Er schöpfte Wasser aus der Dumbowitza, dem berühmten Fluße, welcher Bulareff durchfließt, und der den Goldland mit sich führen sollte; aber kein Wasser enthielt nur recht viel Schmutz, jedoch von Gold keine Spur. Er suchte nach den Bergen, wo man die Smaragden sammeln konnte, aber er fand weder Smaragden noch Berge, denn wohin sein Auge blickte, sah er nur eine weite Ebene vor sich, und was die Diamanten betraf, so geschlug er manchen Stein vergeblich.

Nicht gerade in der Absicht, gegen Jos eine Untreue zu begehen, durchwanderte er häufig die Straßen und bestete aufmerklich die Blicke auf alle Fenster, wobei er geistlich Gefahr lief, überfahren zu werden. Aber alle Fenster blieben verschlossen, und keine glänzenden Augen winkten ihm bedeutungsvoll zu.

Diese mannigfaltigen Enttäuschungen legten dem kühnen Flüg seiner Träume einen nicht geringen Hemmschuh an; sie zwangen ihn, sich etwas mehr mit der Wirklichkeit zu beschäftigen und sich ein bedeutend beschämteres Zukunftsbild auszumalen.

Eines Abends, als er lange über dem



Waltham a. Rh. Im Alter von 64 Jahren ist der hiesige Herrschafts-Philipp Waltham gestorben, der eine bewegte Vergangenheit hatte. Im französischen Krieg geboren, trat er als junger Mensch in ein französisches Kavallerie-Regiment ein und diente mehr als zwölf Jahre. Unter Napoleon III. hat er in den Mächten Algerien, bei der Belagerung Sebastopols, bei dem Untergang von Mexiko und in China mitgekämpft. Als Auszeichnung brachte er eine Anzahl Orden heim, die in Preußen anzulegen ihm später gestattet wurde. Als Abkömmling einer alten hiesigen deutschen Familie fühlte er sich nach Preußen gezogen, und so kam es, daß er 1870/71 in den Reihen der deutschen Krieger gegen seine ehemaligen Kameraden kämpfte. Nach Beendigung des Krieges kam er nach Waltham, wo der kräftige Mann als hiesiger Geschäftsmann mit seinem Eifer und in der Hand in den Fluren für gewisse Leute eine sehr geschätzte Erscheinung wurde.

**Verdammung.** Ein Mordmord wurde am Freitag nachmittag in der Posener Straße verübt. Der trunksüchtige Arbeiter Wirth hat seine Ehefrau, wahrscheinlich in der Trunkenheit, mit einem Stein erschlagen. Die That ist durch seinen Vater, welcher bei ihm wohnt, bekannt geworden. Beide Personen wurden verhaftet. Der Vater, welcher noch den Sohn als den Mörder bezeichnet hatte, schwieg jetzt über den Thäter.

**Strasburg.** „Da, welche Lust, Soldat zu sein!“ singt George Brown in der „Weihen-Dame“. In den Reichslanden scheint man teilweise anderer Ansicht zu sein. Wegen Fahren-Lust erlitt das Gericht der 31. Division (Strasburg) nicht weniger als zwölftausendzig Strafbriefe auf einmal. Die 42 Delinquenten sind in der größten Mehrzahl einkerkelnde Weibchen. Ob freilich nicht ein großer Teil von ihnen in der Fremdenlegation sein Glück sucht und dort schlimmer, viel schlimmer fährt, als in deutschen Gefängnissen?

**Wien.** Im Hotel Metropole ist eine sich für eine russische Gutsbesitzerin ausgebende Frau v. Jamanov plötzlich wahnsinnig geworden. Sie schloß sich in ihr Zimmer ein und drohte aus dem Fenster zu springen, weshalb die Feuerwehr von außen mittels Gabelleitern die Fenster heben mußte. Die Frau wurde in die Landes-Irenenanstalt gebracht, wo man wegen ihrer Bapieren, Paß und Trauschein, zunächst annahm, daß sie die verlassene Frau des Giegners Rigo sei, der sich mit der geschiedenen Prinzessin Chimay in fashionablen Badeorten aufhielt. Wie sich hinterher jedoch herausgestellt hat, ist die Irrenkranke eine Russin und ebenfalls auch die Frau eines Giegners, der gegenwärtig in Paris angereist ist. Er heißt jedoch Joseph Rigo, während der Bekhabere der Prinzessin Chimay Johann Rigo heißt.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, sind bei einer von sechs Personen unternommenen Befragung der Koralle drei Touristen abgestürzt. Zwei derselben waren tot, der dritte wurde nur leicht verletzt.

**Prag.** In der Ortschaft Klappal bei Hohenowitz sind infolge von Erbruttschungen 27 Häuser eingestürzt und 38 Familien obdachlos geworden. Da die Erbruttschungen noch andauern, erscheint die ganze Ortschaft sehr gefährdet. Menschenleben sind bisher nicht verloren.

**Baden.** In einer hiesigen Damenkonfektions-Werkstätte entstand ein Brand, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Die polizeiliche Erhebung förderte ein bemerkenswertes Resultat zu Tage: Eine 17-jährige Näherin hatte im Geschäft die ganze Nacht hindurch an Trapperkleidern gearbeitet. In den Morgenstunden war sie vor Ermüdung vom Sessel gefallen und hatte im Sturze die auf dem Tische stehende brennende Petroleumlampe mit sich gerissen. Das bedauernde Mädchen und eine Mitarbeiterin haben schwere Brandwunden erlitten. Sie hatten bis zur Erleuchtung gearbeitet und sind Opfer der Ueberhitzung geworden.

**Paris.** Aus Cayenne eingetroffenen brieflichen Nachrichten zufolge soll Dreyfus vor

einiger Zeit verhaftet haben, sich zu erhängen. Er wurde jedoch von den Wächtern rechtzeitig an der Ausführung des Selbstmordes verhindert.

In Paris spielten zwei kleine Kinder am Ufer der Seine. Plötzlich fiel das Jüngste, ein Junge von drei Jahren, in das Wasser. Sein Bruder, ein Bursche von sieben Jahren, schürzte sich kurz entschlossen in die Fluten, um ihn zu retten. Er konnte zunächst den kleinen Körper im Wasser nicht finden und schwamm deshalb mit großer Mühe an das Ufer. Da tauchte der Verunglückte noch einmal im Wasser wieder auf. Dieses lebend, sprang der kleine Held von neuem in die Seine. Jetzt gelang es ihm, das Brüdchen zu erreichen ans Land und zu den Eltern zu bringen.

**London.** Nach einem dem Parlament vorgelegten Blaubuch sind im letzten Februar 7845 Personen in Indien an der Pest gestorben. Die Zahl ist größer, als in irgend einem Monat seit dem Wiederanstich der Seuche. Die Gesamtzahl der Pestopfer seit dem Anfang der Epidemie im Jahre 1896 beträgt 71 000. Das ist natürlich nur die Zahl der amtlich angemeldeten Fälle. Wie viele Personen außerdem der Pest erliegen sind, vermag niemand zu sagen. Bis jetzt sind 26 Europäer der furchtbaren Krankheit erlegen. So lange die Eingeborenen-Bierzel in Bombay nicht heruntergerissen und neu nach sanitären Grundsätzen wieder aufgebaut werden, besteht nicht große Aussicht, der Seuche völlig Herr zu werden.

**Rom.** Ein Massenmord wird aus dem Städtchen Cascado (Provinz Cosenza) gemeldet. Der Kastträger Rozza, der in San Ruedo als Totengräberthier angestellt war, wollte als Löter nicht aufgekündigten Gründen den Bürgermeister und den Stadtschreiber des Ortes töten. Aus richtiger Ursache fing er Streit an und erschloß im Verlauf desselben drei angehende Bürger, während er dreizehn anderen sehr schwere Verletzungen beibrachte.

**Antwerpen.** Bei dem nahegelegenen Dorfe Schilde ist ein Bauer, der früh morgens zu Markte fuhr, ermordet und beraubt worden. Zwei Hunde, die bei ihm waren, alarmierten das nächste Dorf durch ihr Geulen und wäntendes Gebell und führten Leute zu der Mordstätte.

**Stockholm.** Der schwedische Konsul in San Francisco erklärt, daß der Bericht über Andree gänzlich erfinden sei.

**Woskan.** Im Gebiete der Petroleumquellen von Waku bildet sich eine neue Quelle, welche 300 000 Rub Naphta täglich auswirft.

**Niew.** Die Stadt Verbitschew im Gouvernement Niew wird demnächst veranlagert werden. Der Grund und Boden von Verbitschew gehörte bisher den Erben eines polnischen Magnaten. Einer der Erben wollte seinen Mit-erben ihre Anteile auszahlen und verhandelte deshalb die Stadt bei dem Kaufmann Anstaschukow in Nischegorod für 800 000 Rubel. Da er das Darlehen nicht zurückzahlen kann, kommt Verbitschew unter den Hammer.

**New York.** Durch 500 mütige Damen jedes Alters wurde dieser Tage der Senat des Staates New York in Albany überzumpelt. Die wüthigen Vertreter berieten eine Gesetzesvorlage, wonach geprüfte Aerzte die Heilkunst ausüben dürfen; da drang wachsendes Geschrei heller und erregter Stimmen in den Sitzungssaal, und ein Meer empörter Damen wälzte sich herein, um alsbald ein mächtiges Balzver zu beginnen. Es waren methodistische, mennonitische und Quaker-Damen, die mit Nachdruck verlangten, daß „Glaubensstellungen“ von diesem Gesetz ausgenommen werden sollten. Angesichts dieses Aufruhrs kapitulirte der erstgenannte Senat bedingungslos: der gewünschte Ergänzungs-Paragraf wurde eingeschoben, und lächelnd zogen die 500 Amazonen wieder ab.

### Gerichtshalle.

**Breslau.** Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Holzschinder Stehn aus Hamburg, welcher kürzlich auf den Breslauer Bohlenmarkt am hellen Tage Geldschwinge mit erheblichem Inhalt aus dem

Schalter raubte, zu vier Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust.

**Wiesbaden.** Am 24. August v. entlegte auf der Straße von Neuf nach Oberkassel ein Verlonen zug infolge falscher Weichenstellung. Die Schuld an dem Unglück wurde dem Weichensteller Adam Die und dem Zugführer Wilhelm Berfel aus Herdt zur Last gelegt. Die verübte sich vor der hiesigen Strafkammer mit der Thatfache dienlicher Ueberbündung; das Gericht erkannte gegen beide Angeklagte auf die niedrigste Strafe, einen Tag Gefängnis.

**Frankfurt.** Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Polizeiergeanten Kuchal, welcher, um ein Gefändnis von drei Monaten zu erlangen, diese auf schändliche Weise mißhandelt hatte, bis sie einen angelegenen Diebstahl gestanden, zu zwei Jahr Zuchthaus.

**Leipzig.** Wleber hat ein Hauswirth mit der schwarzen Bitte nicht empfindlicher Mieter recht schlechte Geschäfte gemacht, denn das Schöffengericht verurtheilte Herrn F., welcher einen Buchhändlermeister S. in diese Bisse hatte aufnehmen lassen, zu 150 M. Geldstrafe wegen Beleidigung.

**Wiesbaden.** Dieser Tage stand der hier wohnende D., der gar zu oft schon mit Gendarmen und Fürschühen zusammengetreten ist, vor dem hiesigen Gericht, weil er in einem Privatwalde einen Baumstamm entwendet hatte. Dafür wurden ihm 6 Wochen Gefängnis zubilligt. Als darauf der Richter ihn fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, meinte er: „Oerr Amtsrichter, es ist ja dieselbe viel die 6 Wochen. Wenn i gewußt hätte, daß des d Privatwald ist, hätte i ja lieber so d Stamm im Staatswald g'holle.“

### Gegen die Hochwasser-Gefahren.

Was die von dem Wasserbaukommissionen vorgelegenen Vorschläge betreffen, durch welche die Erhaltung der Waldbestände in dem schlesischen Gebirge und die dort etwa erforderliche Aufrechterhaltung gesichert werden, bereits erörtern. Daselbst gilt von der Erhaltung der für das Bupper- und Ahrgebiet erlassenen Spezial-Gesetze auf das schlesische Gebirge. Der planmäßige Ausbau der Hochwasser-Flüsse und die gezielte Neuordnung der Unterhaltungspläne unter dem Gesichtspunkte der Einseitigkeit der Unterhaltung und der Leistungsfähigkeit des Trägers der Unterhaltungspläne sollen demnach schon im Herbst den Landtag beschäftigen. Auch ist bereits die Beteiligung des Staates an den Kosten des Ausbaues, wie sie der Wasserbaukommission vorkommt, in Aussicht gestellt. Ob die für das allgemeine Wasserrecht in Aussicht genommenen Bestimmungen über die Erhaltung der Hochwassergebiete der Städte und Hochwasserflüsse allgemein oder durch Spezial-Gesetze für die schlesischen Gebirgsflüsse vorweg zu erlassen sein würden, wird zu erörtern sein. Was die von dem Wasserbaukommissionen empfohlene Einseitigkeit der Verwaltung der wasserwirtschaftlichen Angelegenheiten in der Zentral- und Provinzialinstanz anlangt, so schweben gleichfalls Erörterungen im Schoße der Staatsregierung über eine bessere Ordnung der wasserwirtschaftlichen Verwaltung. Man hofft die großen, in der Sache liegenden Schwierigkeiten nunmehr bald überwinden zu können. Die gleichfalls beabsichtigte Errichtung einer wissenschaftlichen hydrographischen Zentralkasse für das Reich oder für Preußen bildet nicht minder bereits seit längerer Zeit Gegenstand der Erörterungen innerhalb der Staatsregierung. Die Aufstellung der notwendigen Pläne für die Regulierung der Hochwasserflüsse des Obergebirges und der Spree ist angeordnet. Mit der Aufgabe für die erstere sind die in Schlesien stationierten Meliorations-Baubeamten betraut. Die Prüfung der Pläne erfolgt durch einen besonderen, in Breslau stationierten Regierungs- und Bauart der Meliorations-Verwaltung im Verein mit dem Oberstrombauinspektor. Ersterer führt auch die unmittelbare Aufsicht über die Arbeiten der Meliorationsbaubeamten und der ihnen beigegebenen technischen Hülfskräfte. Die obere Leitung liegt in der Hand von hiesigen technischen Kommissaren der Minister für Landwirtschaft und der öffentlichen Arbeiten. Die ganze Organisation verfolgt den Zweck, die Aufstellung der allgemeinen Pläne so zu beschleunigen, daß zum Herbst die Provinzial-Landtage sowie der Landtag mit der Sache befaßt werden können. Für das Spreegebiet

werden die Regulierungspläne von den zuständigen Meliorationsbaubeamten unter Mitwirkung des für die schiffbare Strecke der Spree zuständigen Regierungs- und Bauart aufgestellt.

### Ins Wien.

Wenn am 7. Mai im langgeschmiedten Wiener Prater die Jubiläums-Ausstellung Wien 1896 eröffnet wird, dann dürfte sie zunächst ein Wunder enthüllen, das noch keine der vielen, alljährlichen Veranstaltungen dieser Art jemals aufwies: eine am Eröffnungstage bis auf den letzten Knopf fertige Ausstellung. Dem Ober aller beteiligten Kreise kam eben diesmal ein der Bauarbeit besonders günstiger Winter zu Hilfe. Und der Bauhätigkeit waren losende Aufgaben gestellt. Um das Hauptgebäude herum werden sich nahezu hunderttausend Pavillons und Bauwerke aller Art gruppieren, die für sich eine Parade der vornehmsten Baustile bilden dürften. Wiewohl beforworfener Sinn hat den modernen Kunstbestrebungen schon viel große Anregungen gegeben, diesmal kommt ein Element hinzu, das auf unseren Ausstellungen ziemlich neu, Farbe und Eigenart in das bewegte Gesamtbild tragen wird. Die Beteiligung Bosniens, der jüngsten österreichischen Provinz, die vor nun gerade zwanzig Jahren auf dem Berliner Kongress von 1878, der Oesterreichischen Monarchie angetraut, und die seitdem in Ebenenmenschen ihre Kulturfortschritte macht, die Ausbreitung der eigenartigen Industrie Bosniens, wird einen fast hervortretenden orientalischen Zug in die Ausstellung bringen. Auch ein kleines Städtchen Generalprobe der Pariser Ausstellung dürfte sich im Wiener Prater abspielen. Zum ersten Male wird hier ein großer Draußenball dem Publikum vorgeführt und zur Verfügung gestellt werden, eben der Draußenball, den sich längst die Pariser Ausstellung von 1900 erhier. In Wien wird er als Festballon täglich die Neugierigen hoch in die Lüfte führen zum Genuss eines Stadt- und Natur-Panoramas ohne gleichen, allabendlich aber wird dieser Ballon, von gewaltigen Scheinwerfern mit großen Lichtmassen verziert, 300 Meter hoch schweben, ein Feuerwerk bilden, weithin künden von der Jubiläums-Ausstellung. Wird nun die hunte Fälle absonderlicher Reize nicht nach Wien locken, so kommen die Verkehrsanklagen dieser Lokung freundlich entgegen. Eisenbahnen und Donaudampfer ermöglichen vielfach die an sich schon im Lande des Zentrariffs niedrigen Fahrpreise. Das Reisebüro „Courter“ in Berlin, mit der offiziellen Vertretung der Ausstellung betraut, wird in bezug auf die Fahrt und den Aufenthalt in Wien seltene Erleichterungen gewähren. Wer längt den Wunsch hegt, die Kaiserstadt an der Donau aufzusuchen, wird es niemals bequemer, angenehmer, billiger thun können, als im Sommer der Jubiläums-Ausstellung.

### Gutes Allerlei.

Ein wunderbares Stempelgefäßfrüchchen wird von der „Zukunft“ bez. berichtet. Eine gewisse Barbara M. reitete vor kurzem mit eigener Lebensgefährtin einen zwölfjährigen Knaben, der auf dem Gise eingetroffen war. Man sollte ihr für ihren Mut die entsprechende Anerkennung und gab ihr den Rat, da sie mittellos ist, um eine Bekleidung für die Errettung anzuschauen. Sie that das, doch ihr Geschick erfuhr eine unerwartete Erlebung, die arme Frau mußte eine Geldstrafe zahlen, weil sie das Geschick — ungekempelt eingedrückt hatte. Zu vorfichtig. „Der Waldhüter Nabelholz ist ja in letzter Zeit immer bezagt?“ — „Ja, bei uns gibt es Arcusjottern und da er gehört hat, daß Althol gegen Schlangengift hilft, so legt er, sobald es im Gebüsch raschelt, die Schnapsflasche an den Mund.“ Das erste. „Sie gehen ja von einem Bierlokal ins andere! Suchen Sie jemand?“ — „Eine Stammkneipe such' ich! Beobachtige in diesem Stadtteil Wohnung zu mieten.“ Auf der Hochzeitsreise. „Ist es wahr, Freig, daß verheiratete Männer länger leben als ledige?“ — „Eigentlich nicht, es kommt ihnen nur so vor.“

Hauptbuche seines Prinzipals gelesen hatte, schlug er endlich das Buch zu und begann nachzudenken: Der Handelsherr, in dessen Diensten er stand, liebte ihn; von dem Gehalt, das er ihm zahlte, und dem Gewinnanteil, den er ihm aus dem Geschäft zufommen ließ, konnte er zurücklegen und sich nach und nach ein kleines Vermögen erwerben, so daß er für die Zukunft mit Sicherheit auf ein nicht unbedeutendes Besitztum rechnen konnte. Der alte Geschäftsmann war dann bescheiden, und Joss' Hand wurde ihm nicht mehr verweigert. Das waren freilich nicht die goldenen Berge, welche er in der Walsache zu finden gehofft; aber was half es, er mußte sich mit dem begnügen, was für ihn erreichbar schien. Und war es nicht genug, um mit seiner Joss glücklich zu sein? Natürlich gab er sich darauf wieder ganz dem Einflusse seiner Einbildungskraft hin, die selbst auf dem beschwerlichsten Felde mit ihm durchzugehen pflegte. Er überlegte, welches Haus er mieten werde, wenn er verheiratet sein würde; er berechnete seine wöchentlichen Ausgaben und fragte sich, ob er nur eine einzige Dienerin oder auch einen Diener halten, und wen er zu seiner Hochzeit einladen sollte, und wie Joss an ihrem Hochzeitsstage ihr Paar tragen müsse?

Plötzlich hörte er jemand an seine Thür klopfen. „Guten Tag!“ rief Demetrius. Die Thür öffnete sich, und ein schon ziemlich betagter Mann trat geschäftig ein. Seine Kleidung war schmutzig und abgetragen; er hatte das Ansehen, als wäre ihm viel davon gelegen, daß kein anderer zugegen sei, denn er

sah sich vorfichtig um, wie um sich zu vergewissern, daß er sich mit Demetrius allein befände.

„Herr,“ begann er, „ich sage dir nur wenige Worte, denn ich wage es nicht, lange hier zu verweilen. Höre mich wohl an, denn von dem, was ich dir mitteilen habe, hängt dein Glück und mein Leben ab. Ich bin einer jener Sklaven, die in den Bergwerken des Fürsten arbeiten. Ich habe bei meiner Arbeit einen Diamant gefunden, wie ihn kein König in seinem Schatz aufzuweisen hat. Verkauften kann ich diesen Diamant, hier nicht, denn wenn man mich entdeckt, würde ich gehängt. Mit einem solchen Kleinod stehen kann ich auch nicht, denn ich habe kein Geld. So verbleibe denn der Stein nutzlos in meinen Händen. Aber ich gebe ihn dir, um meine Freiheit zu erlangen. Gib du mir einige Dukaten, damit ich meine Flucht bewerkstelligen kann, und der Diamant ist dein. Du wirst dadurch reich und ich frei.“

Starr wie eine Gipsstatue hatte Demetrius den seltsamen Worten des Mannes gelauscht. Es bedurfte einiger Minuten, bis er sich von seinem Erstaunen erholt hatte.

Der Mann, den er so finden geträumt, und dem zu entsagen er schon entschlossen gewesen, wurde ihm jetzt plötzlich und unerwartet geboten. Er hatte nur die Hand auszustrecken, um ihn zu besitzen. Währenddessen drehte der Sklave den kostbaren Stein, der von der Größe einer Nuss war, in seinen Fingern hin und her. „Sieh nur,“ sagte er, „es ist nicht einen

einigen Fied, keinen einzigen Fehler. Ich habe in meinem Leben schon viele Diamanten gesehen, aber keinen, der diesem hier an Schönheit und Reinheit gleich gewesen wäre. Ein König könnte stolz darauf sein, ihn in seiner Krone zu tragen. Du bist ein Fremder, Herr, dir wird es ein Leichtes sein, mit demselben das Band zu verlassen. Für wenige Dukaten wirst du Tausende gewinnen.“

Mit vor Freude glitzernden Händen suchte Demetrius alles Geld aus seiner Kasse zusammen, um deren ganzen Inhalt dem Sklaven einzuhändigen, der ihm dafür das Kleinod überließ. Jetzt dachte Demetrius nur daran, so schnell wie möglich Bukarest und die Walsache zu verlassen. Schon am nächsten Morgen erschien er vor seinem Herrn, und unter dem Vorwand, daß das Klima der Walsache einen nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit ausübe, bat er ihn um das nötige Reisegeld für seine Rückkehr nach Syra. Der Kaufmann suchte ihm sein Vorhaben auszuwachen und ihn zum Weiben zu bestimmen, denn er hatte das Wohl des jungen Mannes im Auge, dem er aufrichtig zugehen war. Es that ihm leid, einen Sklaven zu verlieren, der sich durch seinen Eifer und seine unerschöpfliche Geschäftsführung auszeichnete, und für den er eine geschätzte Zukunft vorausah. Als er jedoch sah, daß unser Held fest auf seinem Entschlusse bestand, zahlte er ihm das nötige Geld aus und ließ ihn gehen.

Demetrius reiste ab, den Diamant sorgfältig in seinem Busen verborgend. Aus Furcht, man könne entdecken, daß er im Besitz eines solchen Kleinods sei, gab er es vor, bei Nacht zu reisen,

und anstatt seinen Weg über Galaz zu nehmen, ging er nach Burgowo, um von da nach Konstantinopel zu gelangen. Er reiste zu Fuß. Anfangs ging alles vortreflich, aber eines Tages, in einem Walde unfern der bulgarischen Grenze, wurde er mit seinem Führer von einer Bande räuberischer Bulgaren überfallen.

Um des Himmels willen, Herr,“ flüsterte ihm der Führer zu, „versuche keinen vergeblichen Widerstand. Wenn sie uns auch alles nehmen, was wir haben, und uns nur das Leben lassen, können wir zufrieden sein.“

„Du magst es gleich sein, wenn sie dir deine geringe Bezahlung nehmen, mir ist es aber nicht gleichgültig!“ rief Demetrius, seinen Satagen ziehend und sich auf die Räuber stürzend, von denen er einen verwundete. So tapfer er aber auch kämpfte, mußte er doch der Uebermacht erliegen. Der Führer wurde getödtet, und aus drei Wunden blutend, brach Demetrius zusammen. Darauf plünderten die Räuber sowohl den Toten wie den Verwundeten. Der Anführer eignete sich Demetrius' Waffen zu, die andern Räuber nahmen seine Kleider, und eines der Weiber, die zu der Bande gehörten, nahm den Diamant, band ihn in ein Tuch und hing ihn ihrem Arme um den Hals.

Zumitien seiner Schmerzen und ungeachtet seiner Wunden dachte Demetrius nur an sein verlorenes Kleinod. Sein Alles verlieren in dem Augenblick, da er es in Händen hielt, aberflieg seine Kräfte, und er wünschte jetzt nichts mehr, als zu sterben.

Der 1. (Schluß folgt.)





# Privil. Schützengilde, Aue.

Sonntag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr Beginn unserer diesjährigen

## Schiessübungen,

wozu die Mitglieder zahlreich einladet

Ad. Modes, Vorst.

Vorkäuflich sei hierdurch bekannt gegeben, daß die Gilde in den Tagen vom 12. — 14. Juni ihr fünfundsiebenzigjähriges Gründungsjubiläum feiert.

# Baustellen-Verkauf.

Das an der Jäger- und Schützenstraße gelegene Grundstück verkauft getrennt oder im ganzen

**Albert Fischer,**  
Aue, Wettinerstr.

## Sämtliche

Achtung! **Schulbücher** Achtung!

in der von den Könl. Schulordnungen vorgeschriebenen Weise, für die Realschule, sowie die Einfache, Mittlere und Höhere Bürgerschule empfiehlt nebst allen Schulartikeln

**May Sabra,**  
Aue, Schneebergerstr. 5.

Zum Regierungs-Jubiläum u. 70. Geburtstag Sr. Maj. d. Königs (23. April.)

**Fahnen, Flaggen, Banner** vorzügliche Qualität zu billigen Preisen  
**Wappenschilder, Lambrequins, Transparente etc.**  
Lampions, Fackeln, bunte Illuminationsgläser — Feuerwerk.  
Fest-Katalog gratis u. franco.

**Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.**  
(Hofl. Sr. Majestät des Kaisers. — 14 Hofprädikate.)

Bitte achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke „**Elefant**“.  
In fast allen Materialwarenhändl. zu haben.



Elfenbein-Seife  
Elfenbein-Seifenpulver  
das Beste zum Waschen der Wäsche

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Moten, Parasiten auf Haustieren etc. etc.



# Zacherlin

wirkt stannenswerth! Es tötet jedwede

Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine Merkmale sind: 1. Die verstopfte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“. Zu haben in

Kue: Chr. Voigt, Baurer; F. G. Schick, Klemm, Lohmeyer; C. F. Landgraf, Col. Rothentischen; Ernst Seifert, Schwarzenberg; Herrn. Werner, Drog.

# Verein „Knappschaft“ Aue.

Diejenigen von den geehrten Mitgliedern, welche sich in Bergmannsuniform an der Kirchenparade am 24. April a. c. beteiligen wollen, werden gebeten, umgehend Meldung beim Unterzeichneten zu machen.

**Bernhard Georgi,**  
a. S. Vorsitzender.

# Leonhardt's Gasthaus Aue.

Sonntag, den 17. April von Nachmittags 4 Uhr an

öffentliche **Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet **Otto Leonhardt.**

# Dr. med. Th. Spiegelhauer,

Specialarzt für Haut- u. Geschlechts-Krankheiten,  
**ZWICKAU,**  
Innere Schneebergerstrasse 15,  
Sprechstunden: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr.  
Montag, Mittwoch und Sonnabend Abends von 6—8 Uhr. Sonn- und Festtags nur Vormittags.

# Einsiedler Böhmisches Bier,

auf den Ausstellungen zu Brüssel 1896, Baden-Baden 1896, Berlin 1896 mit der goldenen Medaille preisgekrönt, officiert, als vollkommenen Ersatz für echtes Böhmisches Bier  
**Einsiedler bei Chemnitz.**

**Einsiedler-Brauhaus.**  
E. Schwalbe.

# Kleider

in Budolin und Damentuchen, sowie Kleiderstoffe in verschiedenen Farben empfiehlt zu Fabrikpreisen

**Marie Wolf,**  
Wettinerstr. 28 II, links.

# Einen Tischlerlehrling

und einen Gesellen sucht **Erangott Rudorf, Tischlermeister** in Aue, Schneebergerstr. Nr. 23.

# Teppiche

Größe ca. 135:200 cm. Größe ca. 170:235 cm  
Axminster 6 Mk. Perser Imitation 32 Mk.  
Tapestry 13 Mk. Smyrna Rayl 28 Mk.

# Steppdecken

aus eigener Fabrik ca. 160x200 cm. gr. handgenäht, per Stück 6¼ Mark.

# Gardinen

per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.

**M. Schneider & Cie.**  
BERLIN C., Spittelmarkt 11.  
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.  
Preisliste gratis und franko.



**Reform-Hühner-Augen-Exter.**  
Radikal schmerzlos!  
Paul Nötzold, Bodauerstr.

# Befreit

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit etc. gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.  
**H. Koch, Königl. Förster a. D.**  
Pömsen, Post-Nieheim in Westfalen.

# Kattune u. Wollrester

in schöner Auswahl sind eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen  
**Adelma Rirmse, Aue, Albertstr. 2**  
bei Herrn Hoffmann.

# Schlafstellen

sind offen  
**Schwarzenbergerstr. 39,**  
3 Treppen.

# Gust. Colditz

Auerbach i/V.  
empfiehlt

# Parkettfußböden

zu mäßigen Preisen und unter Garantie.  
Fabrik mit Dampf- u. Wasserkraft.



Eine anst. "alleinst. Wittwe" Ausgang 40 Jahre, mit einem K. Hausstand doch ohne Vermögen wünscht mit einem älteren Herrn in Verbindung zu treten behufs Verheiratung. Wertige Adressen erbitte bis 18. d. M. J. G. 50 postlagernd Schönewitz.

# Dankagung.

Trotzdem ich schon 30 Jahre alt war, litt ich immer noch an Verdauungsstörungen. Ich hatte schon überall Hilfe gesucht, aber immer vergebens. Schließlich hat ich den **Hombopain** des **Arzt Herrn Dr. med. Dope in Halle a. S.** um Rat. Und durch dessen briefliche Verordnungen bin ich sofort von meinem Leiden befreit, wofür ich Herrn Dr. Dope meinen besten Dank sage.  
(ges.) **Leonhard Schurr, Meyger,**  
Ludwigschafen a. Rh.

# Einen jüngeren Glasergehilfen

sucht zum sofortigen Antritt  
**Faul Schröter, Glaser**  
in Könnig.

# Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut u. einen rosigen, jugendfrischen Teint? Gebrauchen Sie daher nur: **Radebeuler**

# Filienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co. Radebeul-Dresden** vorzüglich gegen **Sommerprossen**, sowie **wohlthätig und verschönernd** auf die Haut wirkend. à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Runke.**



# Fertige Flaggen

aus reinwollenem Schiffs-Flaggentuch,  
**Flaggentuche**

50 cm., 67 cm., 75 cm., 100 cm. breit  
empfiehlt

# Rich. Zieger Chemnitz.

Markt 12. Passage.

# Empfehle billigt

**Illuminations-Lämpchen,** sowie Einsätze (Zülfungen) mit feststehenden Dochtalter, sauber rauchlos, geruchlos brennend, und bitte um weitere baldige Bestellungen, um rechtzeitig liefern zu können.

**J. A. Flechtner,**  
Aue, Markt.

# Suche zu Ostern einen Lehrling.

**Friedr. Schäfer,**  
Schuhmachermeister in Aue, Albertstraße 8.